Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeil gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 275. Sonnabend, den 24. November. 1877.

Zum deutsch-österreichischen Handelsvertrag.

h. Nach den auf deutscher und auf österreichischer Seite gefallenen offiziösen Aeußerungen ist keine Hoffnung vorhanden, daß die Verhandlungen bezüglich der Erneuerung des alten oder Abschließung eines neuen Handelsvertrags zwischen beiden Staaten wieder aufgenommen werden. Wie es bei solchen Gelegenheiten immer zu geschehen pflegt, schiebt auch im vorliegenden Falle die Schuld für die Erfolglosigkeit der Bemühungen jede Seite der andern zu. Deutscherseits wird Oesterreich, österreichischerseits Deutschland wegen des Nichtzustandekommens eines Zollvertrags angeklagt. Die Berliner „Provinzial-Correspondenz" hat auf deutscher Seite die betreffende Anklageschrift in einem Artikel verfaßt, in welchem als oberster Satz die Behauptung aufgestellt ist, daß das Scheitern der Zollkonferenzen durch die grundsätzlich verschiedene Richtung der Bestrebungen, die sich auf beiden Seiten geltend machten, bedingt worden sei. Der Artikel erklärt dann, daß man von deutscher Seite an dem Grundgedanken der Vereinbarung von 1868 festgehalten habe: den Handel und Verkehr zwischen den beiderseitigen Gebieten durch ausgedehnte Zollbefreiungen und Zollermäßigungen, durch vereinfachte und gleichförmige Zollbehandlung und durch erleichterte Benutzung aller Verkehrsanstalten in umfassender Weise zu fördern, Deutscherseits hat man diese Verkehrserleichterungen nicht allein aufrecht erhalten, sondern womöglich noch ausdehnen wollen, zum Mindesten aber wollte man in dem neuen Vertrage nicht schlechter gestellt sein, als nach dem Vertrage von 1868." Von österreichischer Seite habe man aber nach verschiedener Richtung hin eine Erhöhung der Zölle gefordert und wenn auch „im Laufe der Verhandlungen manche dieser Forderungen fallen gelassen worden seien, hätten doch die letzten Vorschläge, welche von den jenseitigen Unterhändlern gemacht und als das äußerste Maß der österreichischen Zugeständnisse bezeichnet wurden, nach der Auffassung der maßgebenden deutschen Kreise keine Aussicht auf eine für Deutschland annehmbare Verständigung mehr offen gelassen." So die „Provinzial-Correspondenz": Hören wir nun, was der österreichische Handelsminister Chlumetzky im Wiener Abg. Hause auf eine Interpellation betreffs der Zollverhandlungen geantwortet hat. Chlumetzky sagte: „Die im April begonnenen Verhandlungen haben am 22. Oktober durch die Erklärung der deutschen Commission ihr Ende gefunden, daß ihre Regierung nicht in der Lage sei, die Verantwortlichkeit für einen Vertrag zu übernehmen, welche gegenüber dem Vertrage von 1868 wesentliche Verschlechterungen enthalte, und daß sie dennoch die gemachten Propositionen als eine geeignete Grundlage nicht anzuerkennen vermöchten. Da die Deutschen Kommissäre die Punkte unsrer Anträge nicht bezeichnen konnten, die der deutschen Regierung unannehmbar scheinen, oder doch bei streitigen Tarifpositionen die Grenzen anzugeben nicht vermochten, so erschien zu unserm lebhaften Bedauern eine Einigung nicht erreichbar." So der östr. Handelsminister. Auf österreichischer Seite scheint man, nach den darüber vorliegenden Nachrichten, den Grund für das Scheitern der Verhandlungen in der Abneigung des Fürsten Bismarck gegen den Abschluß von Handelsverträgen zu erblicken, eine unparteiische und vorurtheilsfreie Betrachtung der beiden oben angeführten offiziellen Erklärungen läßt aber erkennen, daß allerdings der neu abzuschließende Handelsvertrag eine gegen Deutschland gerichtete Verschlechterung der seit 1868 bestehenden Zollverhältnisse herbeizuführen geeignet gewesen sein würde. Die Verhandlungen sind definitiv abgebrochen, doch was wird nun folgen? Es wird folgen die Erneuerung der Zustände, wie sie bei den frühern Zollschranken zum Unheil des österreichischen Grenzgebietes waren, ein Zollkrieg wird wahrscheinlich entbrennen, dem es nicht an blutigen Scenen fehlen wird. Es wird zwischen Dentschland und Oesterreich eine Stimmung des Mißmuths eintreten, die jedenfalls auch nicht ohne Einwirkung auf die politischen Verhältnisse bleiben wird, da, wie auch die diese Sache in sehr rosigerFärbung sehende „Wiener Montagsrevue" zugeben muß, „die Rückwirkung der materiellen Fragen auf allgemeine politische Verhältnisse sich nicht völlig in Abrede stellen läßt." Und deshalb muß das Scheitern der Verhandlungen sehr beklagt werden.

Der Krieg.

Aus **Bulgarien** liegen heute Nachrichten über ein bei Pyrgos stattgehabtes Gefecht und weitere Gefechte auf der Linie am Lom vor.

Das offizielle russische Telegramm aus Bogot 20. berichtet: „Am 19. Morgens 9 Uhr griffen 16 türkische Bataillone aus Rustschuk, Basarbowo, Jowan und Tschiftlik unsere Vorpostenstellungen bei Pyrgos, dem Khan Göl Tschisme (Gasthaus an der Straße von Rustschuk nach Bjela) und zwischen Jowan, Tschiftlik und Trstenik an. Nach hartnäckigem Kampfe wurden dieselben gegen 6 Uhr Abends auf allen Punkten zurückgeschlagen. Unser Verlust ist noch nicht bekannt, von Offizieren sind bis jetzt 1 todt, 7 verwundet gemeldet, gestern Abend wurden 78 verwundete Soldaten eingebracht. Am hartnäckigsten war der Kampf bei Pyrgos, wo sich 2 Compagnien vom Asow'schen und vom Dniepr'schen Regiment heldenmüthig gegen eine enorme türkische Uebermacht vertheidigten. Die erlittenen bedeutendenden Verluste zwangen dieselben endlich, sich gegen Metschka zurückzuziehen. Hierauf rückte aber die ganze erste Brigade der 12. Division gegen Pyrgos vor, vertrieb die Türken und warf dieselben Nachmittags 4½ Uhr hinter den Lom zurück. Die Türken hatten aber Pyrgos inzwischen schon eingeäschert. Am nämlichen Tage Nachmittags 3 Uhr griffen die Türken die Vorposten des 36. Kosaken-Regiments und der Lublin'schen Husaren an, wurden aber ebenfalls gegen 6 Uhr Abends zurückgeschlagen. Unsere Vorposten besetzten ihre früher innegehabten Stellungen auf der ganzen Linie wieder.."

Diese Nachrichten werden durch das türkische Telegramm im Wesentlichen bestätigt. Dasselbe lautet: „Behufs Rekognoszirung der russischen Positionen an der Jantra und des Hauptquartiers des Großfürsten-Thronfolgers verließ am Montag Salem Pascha mit 7 Bataillonen, 8 Geschützen, 3 Eskadrons regulärer Truppen, sowie der ganzen tscherkessischen Kavallerie unter dem Oberbefehle Dilaver Paschas Leilek und marschirte gegen Pyrgos. Die erste und zweite Befestigungslinie wurde genommen. Zu gleicher Zeit nahm ein Infanterie-Regiment die Befestigungen auf den Höhen von Metscha nach hartnäckigem Kampfe. Während des Kampfes gerieth Pyrgos in Brand. Auf dem linken Flügel zwangen 4 Bataillone Infanterie mit 4 Geschützen und die Kavallerie unter Ibrahim Pascha im Vereine mit 5 Bataillonen, 2 Batterien und einem Regiment Kavallerie, welche von Karaciena gekommen waren, die Russen, die Verschanzungen von Keurtschesme bei Jovantschiftlik aufzugeben. Auf dem rechten Flügel schlug die Kavallerie unter Dilaver Pascha die wiederholten Angriffe der russischen Kavallerie ab. Ein Angriff der Russen auf Kadikiöi mißlang ebenfalls. Während des Kampfes fand ein Geschützfeuer statt zwischen dem rumänischen Ufer und Rustschuk, wo Suleiman Pascha heute eingetroffen ist. Am 18. kam es zu kleineren Scharmützeln zwischen einigen Einwohnern von Bazardjik und den Bulgaren, welche 70 Pferde vorloren. 500 Mann Hilfstruppen verließen Jeniköi und Osmanbazar und vertrieben die Russen, welche sich in Sopikaya verschanzt hatten, bis nach Djeviu. Ein Detachement der Hilfstruppen verlies Dedebal, vertrieb die Bulgaren aus Jenikiöi, steckte einige Häuser in Brand und kehrte darauf in seine Stellungen zurück. Am anderen Morgen hatte eine andere Abtheilung derselben Truppen ein Gefecht mit Kosaken und Bulgaren und zog sich, ohne verfolgt zu werden vor dem Geschützfeuer des Izlator besetzt haltenden Feindes zurück." — Am 19., Nachmittags 1 Uhr, fand vor Plewna auf der Redoute von Tutschenitza in Anwesenheit des Kaisers ein Gottesdienst wegen der Einnahme von Kars statt. Nach dem Gottesdienst gaben sämmtliche Batterien gegen Plewna gerichtete Salven ab. Abends fand auf den Positionen ein Feuerwerk, Illumination und Musik statt. Abends nm 11 Uhr eröffneten die Türken ein Gewehrfeuer gegen die Position des Generals Skobeleff, welches alle Batterien mit Granaten erwiderten.

Vom **asiatischen** Kriegsschauplatze wird den „Daily News" aus Werankaleh vom 20. gemeldet: Gestern (Montag, 19.) hielt Großfürst Michael seinen feierlichen Einzug in Kars u. nahm die Huldigungen der Einwohner entgegen. Wie jetzt festgestellt ist, war die Garnison von Kars über 20,000 Mann stark, während die Zahl der angreifenden Russen nur 18,000 Mann betrug. Die Stadt ist mit kranken und verwundeten Türken überfüllt; es fehlt an Aerzten. Die Kälte ist intensiv. — Nach einer Depesche des „H. T. B." aus Konstantinopel, den 21., ordnete die Pforte die Beschleunigung der asiatischen Truppenaushebungen an und ließ die Befestigungsarbeiten auf der Strecke Brussa-Erzerum (es ist darunter die Anatolien von Osten nach Westen durchziehende Straße zu verstehen.) wieder aufnehmen. Das Geschwader ist nach Trapezunt abgegangen.

Deutschland.

△ **Berlin**, den 22. November. 19. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Beginn der Sitzung 11 Uhr. Der Antrag des Abg. Richter betreffend die Erläuterungen zum Eisenbahn-Etat wird an die Budget-Commission verwiesen und dann die Berathung des Etats des Cultusministeriums fortgesetzt. Abg. Reichensperger bezweifelt keineswegs, daß die Mehrheit die Maßnahmen der Regierung billige, aber die Ueberzeugung verbreite sich doch immer mehr, daß die angewendeten Mittel ihren Zweck nicht erreichen. Den Staatsgesetzen stehe der gesammte Clerus und das ganze katholische Volk mit ihrem Widerstande gegenüber. Die Erfahrung habe gezeigt, daß das katholische Volk die Hülfe des Staates entbehren könne, aber umgekehrt könne in den drohenden Stürmen der Zukunft der Staat die Kirche nicht entbehren. Der Minister habe anerkannt, daß die Maigesetze gewisse Härten hätten, deren Ausführung aber, da sie eben Gesetze wären, unerläßlich wäre. Aber es gebe doch auch solche Gesetze, welche es in die Fakultas des Ministers stellten, gewisse Bestimmungen zur Anwendung zu bringen oder nicht, und auch hier verfahre der Minister mit rigoroser Strenge. Neuester Zeit hätten auch bereits verschiedene liberale Zeitungen und Correspondenzen erklärt, daß das von dem Herrn Kultusminister Dr. Falk inaugurirte System unhaltbar sei. Besser sei gar kein Religionsunterricht in der Volksschule als ein gefälschter. Die Volksschule werde freilich dadurch degradirt werden, wenn ihr der Religionsunterricht abgenommen werde. Der Minister könne Preußen einen guten Dienst leisten, wenn er Sr. Majestät bitte, ihm einen Nachfolger zu geben, der die Härten der fraglichen Gesetze beseitige. — Abg. Petri: In Bezug auf den Religionsunterricht sei allerdings zu bedauern, daß das Unterrichtsgesetz noch immer fehle, aber Herr Reichensperger habe vergessen, daß außer dem Artikel 24, es auch in der Verfassung den Artikel 112 gebe. Der fundamentale Unterschied zwischen dem Centrum und der Majorität bestehe in der verschiedenen Auffassung von den Pflichten des Staates in Bezug auf den Schutz des religiösen Gewissens. Die Anschauung jener Herren, daß die Kirche als die ältere Institution in ihren Ansprüchen nnter allen Umständen dem Staate vorgehen müsse, sei die altrömische, die aber nur noch eine historische Berechtigung habe. Der große Irrthum bestehe darin, daß man das Gottesreich als eine internationale Rechtsinstitution hinstelle, daß man die römischen Rechtssätze als

---

Verlassen.

Roman
von
Ed. Wagner.
(Fortsetzung)

„Wollen Sie mir gefälligst die genaue Summe angeben, welche Lord Temple zu meiner Verfügung gestellt hat?" bat Alice, in Beantwortung der Frage nach ihrem Wunsche.

„Der Bankier schlug das Buch auf und sagte dann:

„Es sind zehntausend dreihundert Pfund."

„Wollen Sie so freundlich sein, die Hälfe dieser Summe auf eine respectable Citybank zu übertragen und auf den Namen einer Freundin von mir, Mrs. Mary Hurst, schreiben zu lassen?"

„Gewiß, Mylady. Lassen Sie mich Ihnen die London und Lambeth Bank, Fleet-Street, empfehlen; und darf ich um die Adresse Ihrer Freundin bitten?"

„Sie wird auf ein- oder zwei Jahre verreisen und kann ich Ihnen daher ihre Adresse nicht genau angeben. Läßt es sich nicht ohne dieselbe abmachen?"

„Wenn Sie es wünschen, ja."

„Sie können die Summe in dem Contrabuch abschreiben und dasselbe dann nach Lincolnshire schicken," dabei legte sie ihr Chequebuch auf den Tisch. „Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie die nöthigen Arrangements so träfen, daß das Contobuch für Mrs. Hurst in meine Hände käme. Wann wird die Uebertragung vollzogen sein?"

„Morgen Vormittag um elf Uhr."

„Dann werde ich das Buch abholen lassen."

Der Bankier verbeugte sich.

„Sie haben einen sehr traurigen Vorfall in Lincolnshire gehabt," sagte er, als sich Lady Temple zum Gehen anschickte.

„In der That, sehr traurig," antwortete sie, so ruhig, daß sie sich selbst darüber wunderte.

„Die Londoner Zeitungen sind voll davon. Es heißt, daß Haftbefehle auf mehrere hochgestellte Personen ausgestellt sind, unter denen sich auch eine Lady befindet; doch wird es nur leeres Gerede sein und morgen hoffentlich widerrufen werden."

„Ohne Zweifel," erwiderte Lady Temple; „übrigens ist der unglückliche Mann in der Besserung und wird wahrscheinlich bald Aufklärung geben können."

„War er schwer verletzt?"

„Sehr schwer — man fürchtete anfangs, daß er nicht wieder hergestellt werden würde. Wie ich gehört habe, ist er jetzt vom Fieber befallen."

„Sehr traurig, wirklich traurig," sprach leise, wie zu sich selbst, der Bankier, indem er sich anschickte, die das Zimmer verlassende Dame hinauszugeleiten.

„Bitte, bemühen Sie sich nicht," sagte Alice; „ich habe keinen Wagen mit mir."

Sie ging hinaus, und als sie die nächste Straßenecke erreicht hatte, kaufte sie sich bei einer dort stehenden Zeitungsverkäuferin die neueste Nummer der „Times" und bestieg dann einen Omnibus.

Es war ihre Absicht, vorläufig in London zu bleiben nnd sich eine Wohnung zu miethen, weßhalb sie die betreffenden Anzeigen in der Zeitung durchsah. Alle Straßen, in denen möblirte Zimmer zu vermiethen waren, waren ihr jedoch unbekannt, ebenso der ganze Stadtheil, durch welchen der Omnibus fuhr; sie beauftragte deshalb den Conducteur und erfuhr von diesem, daß sie eine Straße passirten, in welcher eine der vielen angezeigten Wohnungen zu vermiethen war.

„Hier ist Ecclesbourn-Crescent," sagte der Conducteur zu Lady Temple, indem er den Omnibus halten ließ. „Gehen Sie in diese Straße und dann um die erste Ecke rechts."

Alice stieg aus, und gleichzeitig sah sie einen Mann vom oberen Theil des Wagens kommen, der, wie sie sich erinnerte, mit ihr den Omnibus bestiegen hatte. Sein Gesicht kam ihr bekannt vor, und während sie in die bezeichnete Straße ging und nach No. 17 suchte, dachte sie darüber nach, wo sie den Mann schon gesehen müsse, konnte sich aber nicht entsinnen.

Sie fand das Haus; ein Zettel am Fenster zeigte an, daß die Zimmer noch zu haben wären. Auf ihr Klopfen öffnete eine schwarzgekleidete Frau in den mittleren Jahren, in welcher sie die Wirthin selbst vermuthete.

„Ich wünsche Ihre Zimmer zu sehen," sagte Alice.

„Bitte, wollen Sie mir folgen."

Die Frau führte Alice in die erste Etage und in die zu vermiethenden Zimmer. Nachdem Alice sie flüchtig angesehen, sagte sie:

„Sie sind meinen Anforderungen entsprechend; ich will sie auf einen Monat miethen. Sie sind für mich selbst."

„Wann ist es Ihnen gefällig sie zu beziehen?"

„Sogleich, wenn es Ihnen paßt. Ich komme vom Lande

religiöse Dogmen ausgebe. Rom selbst lebe nur noch von seiner ausgedehnten Organisation und Tradition, der Kampf, der geführt werde, werde mit nichten gegen die katholische Religion, sondern gegen die Uebergriffe der römischen Kurie geführt.

Die Herren identifizirten sich mit Unrecht immer mit dem katholischen Volke. In einer Zeit wie der gegenwärtigen, die der Rendner mit Hindeutung auf die Zustände Frankreichs und Italiens characterisirt, wäre es am wenigsten angezeigt, dem Verlangen der Herren nachzugeben. Mit der Vertheidigung des neuerstandenen deutschen Reichs werde eine edle Culturaufgabe erfüllt und insoferne habe der vom Abg. Virchow herrührende Ausdruck Culturkampf seine volle Berechtigung. Der Redner spricht dem Cultusminister Dr. Falk sein volles Vertrauen aus; wenn er Etwas auszusetzen habe, sei es, daß der Minister nicht streng genug vorgehe. Gegen Rom müsse man nicht Lavendelwasser als Arznei anwenden. An Stelle des Ministers könne weder ein Herr Eugen Richter noch Freih. v. Manteufel anders handeln. Möge es dem Fürsten Bismarck gelingen, die große Tragödie, an die er sein Leben gesetzt, zu Ende führen. Fertig sei das Vorspiel: Schleswig-Holstein, der Erste Theil der Trilogie: 1866 Oesterreich, und der zweite Theil 1870 Frankreich, — es fehlte nur noch der dritte Theil: Rom! Hoffentlich werde es unserem großen Staatsmann auch mit Hülfe seines getreuen Ekkehard des Ministers Falk gelingen, auch diesen III. Theil zu vollenden.

Der Abg. Windthorst (Meppen) meint, daß es der Vorredner mit dankenswerther Offenheit ausgesprochen habe, daß der Kampf der Vernichtung Roms gelte. Die katholische Kirche kenne keine Kirche ohne Papst, welcher der Nachfolger Petri sei. Die preußischen Könige hatten der Kirche stets ihren Schutz und Schirm zugesagt und es sei ein frevelhaftes Beginnen, die Vernichtung Roms anzustreben. Der Culturkampf sei die Grundlage auch der äußeren Politik, es werde bald die Zeit kommen, wo die Evolutionen dieser Politik fühlbar würden und er würde dann den Muth haben, dies offen zu sagen. Der 16. Mai in Frankreich sei keine Folge klerikaler Einflüße; ohne den 16. Mai wäre Frankreich in die Arme des rothesten Radicalismus gefallen. Die Herrn Gambetta und Crispi seien die Ideale der Nationalliberalen. Er behält sich vor, auf die Sache zurückkommen, wenn es Zeit sei, die Frage zu stellen, ob es dem Präsidenten einer parlamentarischen Körperschaft gestattet sei, internationale Politik zu treiben. Im Interresse der Conservativen und des Königsthums wünsche er dringend, daß es dem Marschall-Präsidenten gelinge, seine Stellung zu souteniren. — Den Frieden mit der katholische Kirche könne man nur erlangen, wenn man eine Verständigung suche, schlechthin unterwerfen könne sich die Kirche nicht.

Er finde es ganz verkehrt, daß Altkatholiken zu den katholischen Kirchensteuern herangezogen würden. Er sage in dieser Beziehung von jedem Groschen nicht „non olex" sondern „olex". Wenn der Abg. Reichensperger gesagt habe, der Cultusminister möge den Kaiser um seine Entlassung bitten, so habe er dieß nicht so dringlich gemacht. Seine Partei sei ja heute noch nicht in der Lage, die Entlassung zu verlangen, aber die Zeit könne noch einmal kommen. Die Verabschiedung des Ekkehard allein würde nichts helfen. Aber an dem Felsen Roms würden diejenigen ihre Schädel zerschellen, welche die römischen Kirche vernichten wollen.

Der Cultusminister Dr. Falk begreift ganz gut, wenn die Herrn von Centrum immer wieder die Reden reproduzirten, bei denen man unwillkürlich sage „Es ist Alles schon dagewesen;" für sie sei das Sprüchwort lautend: „der Tropfen höhlt den Stein aus!" Er wolle deshalb auf die Reden der Herren nicht eingehen sondern nur einzelnen Aeußerungen der Vorredner entgegentreten. So bestreitet der Minister namentlich, daß er in der Ausführung „grausam" sei und rügt, daß sich der Abg. Hänel diesen Ausdruck angeeignet habe. Es sei gerade das Gegentheil der Fall. Wenn der Abg. Dauzenberg den Minister aufgefordert habe das Gewebe des Formalismus (die Maigesetze) zu zerreißen, so zeige dies, daß den Herren jeglicher Begriff eines geordneten Staatswesens entschwunden sei. Was würde man sagen, wenn ein Minister die Gesetze unausgeführt lassen und dann sagen wollte, er habe nur das Gewebe des Formalismus zerreißen wollen! Der Minister erklärt, daß von einer Aufhebung der Maigesetze überhaupt nicht die Rede sein können, und von einer Aenderung einzelner Bestimmungen in so lange nicht, als die Herren bei ihrer Auflehnung gegen die Gesetze verharrten. Der Minister weist nach, daß ihm in der Ausführung des Ordensgesetzes die größten Schwierigkeiten bereitet werden, weil die Hoffnung gehegt werde, daß er (der Minister) inzwischen gestürzt werden würde. In einer hiesigen Versammlung sei dies offen erklärt worden und zwar mit der Wendung, daß der Minister bald den Hals brechen werde. — Nach einer Ausführung des Abg Richter-Sangerhausen, der namentlich gegen die Identificirung der „Augustconferenz" mit der protestantischen Kirche protestirt, wird die Discussion geschlossen und die Sitzung auf morgen vertagt. T.-O. Vertrag mit Braunschweig, wegen Bearbeitung der Auseinandersetzungs Sachen. Beiträge des Fiscus zur Wegebaulast im Hannover-Interpellation Stablewski. Etat des Cultusministeriums.

Schluß der Sitzung 3½ Uhr.

△ Die landesgesetzlichen Vorschriften über die Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte für die vor dem Inkrafttreten des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes anhängig gewordenen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und Strafsachen würden der Materie nach in die Ausführungsgesetze gehören. Der Entwurf desselben hat jedoch aus Gründen der Zweckmäßigkeit diese Bestimmungen einem besonderen Gesetze vorbehalten. Dieselben stehen in engster Verbindung mit den für das Prozeßverfahren zu treffenden Uebergangsbestimmungen, können von den letzteren nicht gut getrennt werden und würden für sich allein kaum verständlich sein. Die übersichtliche und zusammenhängende Regelung sämmtlicher mit dem Prozeßverfahren in Verbindung stehenden Uebergangsbestimmungen in einem besondern Gesetze empfiehlt sich um so mehr, als dieselben im Gegensatz zu den übrigen Ausführungsbestimmungen nur für eine kurze Zeitdauer Bedeutung haben.

△ Im Bezirke des Apellationsgerichtshofes zu Köln sind die Gerichtsschreiber befugt, in Konkurrenz mit den Notaren und Gerichtsvollziehern öffentliche Mobiliarversteigerungen im Auftrage der Parteien vorzunehmen; eine Bestimmung, welche auch nach Emanation der Gewerbeordnung von 1869 Bedeutung behalten hat. Der Entwurf des Justizausführungsgesetzes beseitigt diese Befugniß der Gerichtsschreiber, da dieselbe der Stellung derselben im Organismus der Gerichtsbehörden nicht entspricht, für die Aufrechterhaltung kein praktisches Bedürfniß vorliegt.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 21. November. Das Abgeordnetenhaus hat, nachdem der Berichterstatter der Majorität des Ausschusses, Dr. Giskra das Schlußwort erhalten hatte, in namentlicher Abstimmung und unter Ablehnung des vom Abgeordneten Schaup gestellten Vertagungsantrags, mit 169 gegen 103 Stimmen beschlossen, auf die Spezialdebatte über die Bankvorlage einzugehen.

Frankreich. Versailles, 21. November, Die Butgedkommission hat Gambetta zu ihrem Präsidenten gewählt. Bei der Annahme der Wahl hob Gambetta hervor, daß die ihm übertragenen Funktionen unter den gegenwärtigen Umständen außerordentlich ernster Natur seien. Es gelte bewaffnet mit dem Schatzbrief der nationalen Souveränität die Gesetzlichkeit aufrecht zu erhalten und sich zu bemühen, diejenigen bei derselben festzuhalten, welche sich von ihr entfernen wollten. Gambetta bezeichnete sodann die vielen Nachtragskredite, die nach der Auflösung der Deputirtenkammer eröffnet worden sind, als ungesetzlich und schloß seine Rede mit den Worten: „Frankreich weiß, was zu thun seine Pflicht ist und wird es thun. Es bleibt noch festzustellen, was die Regierung dem Lande gegenüber schuldig ist."

Belgien. Brüssel, 21. November. Die Deputirtenkammer berieth heute den Entwurf einer Adresse in Beantwortung der Thronrede und nahm denselben schließlich mit 55 gegen 34 Stimmen an. Der Antrag des Deputirten Frère, in die Adresse einen Passus aufzunehmen, in welchem die Regierung aufgefordert wird, das Treiben derjenigen zu bekämpfen, welche die Verfassung der Mißachtung der Bürger preiszugeben suchten, war abgelehnt worden.

Italien. Rom, 21. November. Gestern sind die Eisenbahn-Konventionen unterzeichnet worden. Denselben zufolge ist das adriatische Eisenbahnnetz an die Gesellschaft der italienischen Südbahn und das Eisenbahnnetz am Mittelländischen Meere an mehrere italienische und ausländische Etablissements und Bankiers übertragen worden.

Rußland. Petersburg, 21. November. Der „Regierungsbote" veröffentlicht einen kaiserlichen Ukas, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Lebensmitteln aller Art aus den Häfen des Schwarzen und Azow'schen Meeres nach dem Auslande.

Provinzielles.

Gollub, 22 November. (Or. Corr.) Für die diesjährige Wintersaison scheint sich in unserm Orte ein regeres geselligeres Leben wie sonst entwickeln zu wollen, obgleich die russischen Papierrubel so schlecht in Curs stehen und auf unsere kaufmännischen Geschäftsleute wegen der Grenze einen gewaltig rückwirkenden Eindruck machen. Ein vor einigen Tagen hier in Heyes Hotel stattgehabtes Instrumental-Concert, ausgeführt von einem Theil der Kapelle des 61. Infanterie Regiments Thorn, war so stark besucht, wie noch nie hier dagewesen. — Ein Tanzlehrer aus Wien, der eine Menge Schüler hat und seinen Cursus nächste Woche beendet, macht hier ein gut Geschäft. — Außerdem arrangiren die Gutsbesitzer der Umgegend, die Bürger-Ressource, die Schützengilde ihre Bälle und schließlich zeigt man Muth, zu Fastnacht einen Maskenball zu geben. — Der hiesige evangelische Frauenverein bemüht sich sehr den armen Kindern und Wittwen auch in diesem Jahre eine Weihnachtsfreude zu bereiten, und wurden hierzu von Wohlthätern eine Menge größtentheils selbstgearbeiteter Sachen zur Verloosung beigesteuert, so daß voraussichtlich der Ertrag ein recht erfreulicher, und den Armen eine reiche Gabe zu Theil werden kann. — Der hier vorgestern stattgehabte Kram-Vieh- und Pferdemarkt war von Käufern und Verkäufern stark vertreten und wurde recht flott gekauft. An Rindvieh, besonders guten Kühen und Ochsen mangelte es. Mehrere Verkäufer mußten wegen mangelhafter Atteste in Betreff der Rinderpest mit ihren Kühen von der Polizeibehörde nach Hause geschickt werden. Auf Pferde zeigte sich keine Kauflust. Diebstähle wurden an diesem Markte nicht bemerkt. — Gestern Abend in der 10. Stunde nahm sich der Pomocnik der russischen Zollkammer in dem angrenzenden Dobzyn, ein schon bejahrter verheirathter Beamter durch Erschießen in den Mund das Leben. Die Ursache solle Schulden und Defecte sein, wenngleich derselbe ein jährliches Gehalt von über 1000 Rubel bezog.

△ Flatow, 22. November. (O. C.) Vom 1. Januar 1878 ab ist der hiesige Gerichtsrath und Abtheilungs-Dirigent Herr Kanter in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Graudenz versetzt worden. Derselbe ist hier allgemein beliebt und steht in hoher Achtung. — Auch für unseren Kreis soll vom 1. April k. J. ab ein Kreis-Schul-Inspector ernannt werden. Man bezeichnet uns als solchen den Rector T. in Jastrow. — Die hiesige jüdische Gemeinde ist gezwungen, an Stelle ihres baufälligen Gotteshauses ein neues aufzubauen. Einige hiesige, sowie auch auswärtige Bewohner israelitischen Glaubens haben hierzu bereits namhafte Summen gezeichnet, da die Gemeinde zu arm ist, einen so kostspieligen Bau ausführen zu können. Neuerdings hat auch Se. Königl. Hoheit Prinz Carl, welcher bekanntlich Besitzer der Herrschaft Flatow-Krojanke ist, aus seinen Forsten Bauholz im Werthe von 1500 Mark zum Neubau der Synagoge bewilligt. — In dem Dorfe Mittel-Friedrichsberg lebt ein Mann im hohen Alter von ca. 105 Jahren. Derselbe giebt an, früher preußischer Husar gewesen zu sein.

Danzig, 22. Novbr. (Org. Cor.) Wie das Aelteste-Collegium unserer Kaufmannschaft amtlich benachrichtigt worden, sind vom Herrn Minister für Handel und öffentliche Arbeiten für das Jahr 1878 zum Hafenbau in Neufahrwasser 368,000 Mk ausgeworfen und die Vollendung des ganzen Baues bis Mitte 1882 in Aussicht genommen worden. Die Inbetriebsetzung des Hafenbasins soll aber schon Ausgangs nächsten Sommers erfolgen. Ebenso wird, wie verlautet, schon Anfangs nächsten Frühjahrs mit dem hier schon seit Jahren gewünschten Umbau des sogenannten „Hohen Thors," resp. der Anlage eines zweiten Thores mit Brücke über den Festungsgraben, zum Behufe der Verbindung der Rechtstadt mit den gegenüberliegen Vorstädten, vorgegangen werden. — Daß trotz der schlechten Erwerbs-Verhältnisse und der in weiten Kreisen fühlbaren Geldklemme hier noch immer ein sehr reger, fast unverminderter Wohlthätigkeitssinn herrscht, bezeugt in erfreulichster Weise das Ergebniß des letzthin vom hiesigen „Vaterländischen Frauenverein" veranstalteten „Bazars." Durch diesen ist nämlich der Kasse des gedachten wohlthätigen Vereins, wie der Vorstand dankend anzeigt, ein Reinertrag von fast dreitausend Mk zugeflossen; d. i. bedeutend mehr, als man erwartet hatte. — Die der Competenz der Schwurgerichte unterliegenden Verbrechen haben im Bezirk des hiesigen Assisenhofes (derselbe umfaßt die hiesige Stadt und die landräthliche Kreise Carthaus, Neustadt und Danzig) sich in den letztverflossenen Monaten leider derartig vermehrt, daß die jährlichen 4 ordentlichen Sitzungs-Perioden des Gerichtshofes diesmal nicht ausreichen, sondern es nöthig gewesen ist, zur Bewältigung des angesammelten Materials noch eine fünfte (außerordentliche) Schurgerichts-Periode anzuberaumen. Dieselbe wird am 7. Dezember beginnen und etwa acht Tage in Anspruch nehmen. — Wie die Danziger Zeitung mittheilt, ergeht von einer Anzahl hiesiger geachteter Kaufleute ein Aufruf an die Actionäre der Danziger Privat-Actien-Bank, welcher von sämmtlichen Mitgliedern des Verwaltungsrathes und anderen sachkundigen Männern ausgeht. Der Aufruf fertigt die von der B. B. Z. aufgestellte Behauptung ab, daß in Danzig eine ernstliche Opposition gegen die Auflösung nicht zu erwarten sei. Die „D. Z." bespricht diesen Aufruf und bemerkt dazu: Er wird (der Aufruf) zugleich denjenigen Aktionären, welche einem lebensfähigen, also auch rentablen Unternehmen ihre Mittel nicht entziehen wollen, als Beweis dafür dienen, daß man an competenter Stelle die besten Hoffnungen für das Gedeihen der Bank hegt, die sich in 20 Jahren sowohl für ihre Aktionäre, wie für unseren Platz und sein Verkehrsgebiet höchst nützlich erwiesen hat. Wenn in neuerer Zeit die Geschäfte der Bank unter Unglücksfällen gelitten haben, so läßt sich mit Bestimmtheit erwarten, daß vermehrte Sorgfalt der Verwaltung die Wiederkehr von Verlusten zu verhüten bemüht sein wird. Wir machen darauf aufmerksam, daß gegenüber der Bank nur die in ihre Bücher eingetragenen Aktionäre als solche berechtigt sind und daß daher vor der zu erwartenden Generalversammlung die Eintragung des jetzigen Besitzstandes jedenfalls erfolgen muß. Der Umstand, daß die Uebertragung des Besitzes häufig sehr lange aufgeschoben wird und die gegenwärtigen Aktionäre, welche gegen die Auflösung stimmen wollen, daher nicht anders zu ermitteln sind, macht es wünschenswerth, daß dieselben sämmtlich dem Aufruf folgen und ihren Aktienbesitz bei Herrn R. Damme oder A. Kosmack anzeigen, damit die Kräfte der Agitation gegen die Auflösung baldigst übersehen werden können. An allen Interessenten, welche noch nicht Aktien besitzen, wird es sein, sich schleunigst welche zu verschaffen, so lange der Cursstand noch billig ist.

— Es ist nunmehr bestimmt, daß die hinterpommerschen Bahnlinien Stargard-Belgard-Kolberg und Belgard-Zoppot Danzig, zusammen 338 Kil. Bahnlinie, in Betreff deren die Staatsregierung das Recht zur Betriebs-Uebernahme erstritten hatte, der Verwaltung der Kgl. Direction der Ostbahn unterstellt werden sollen. Die betr. Eisenbahn-Commission sollte ihren Sitz in Cöslin er-

---

und habe keine Freunde in der Stadt. Mein Name ist Mrs. Hurst."

„Wann wird Mr. Hurst kommen?" fragte die Frau, als Alice ihre wohlgefüllte Börse zog, um für einen Monat voraus zu bezahlen. Sie hielt die Dame für eine junge reiche Wittwe, aber sie wollte sich durch ihre Frage Gewißheit verschaffen.

„Mr. Hurst ist im Auslande," antwortete Alice ruhig; ich werde die Zeit meines Aufenthalts hier ganz allein sein."

Die Wirthin ging hinaus, um ein Mädchen zu beauftragen, im Kamin Feuer anzuzünden und für die junge Dame einige Erfrischungen zurecht zu machen.

Alice trat an's Fenster und sah zu ihrer höchst unangenehmen Ueberraschung auf der andern Seite der Straße, gerade dem Hause gegennüber, denselben Mann stehen, der mit ihr den Omnibus bestiegen und verlassen hatte. Sie betrachtete ihn genauer und da erkannte sie ihn: es war James Waaren, des Majors Harding Bedienter. Von diesem Menschen der einige Tage nach dem Attentat auf Parsey verschwunden war und den sie nebst Mrs. Kernot für den Thäter hielt, erkannt und verfolgt zu werden, beunruhigte sie. Rasch entschlossen ging sie hinunter auf die Straße, winkte einem in der Nähe befindlichen Constabler und sagte zu diesem:

„Wollen Sie nicht jenen Mann beobachten? Er hat mich mehrere Stunden lang verfolgt."

„Von wo aus?" fragte der Constabler gleichgültig; ihm war es nichts Außergewöhnliches, daß eine Dame Stunden lang verfolgt worden war.

„Ah! Hat er mit Ihnen gesprochen?"

„Nein; aber ich denke, er hat meine Ringe bemerkt. Er stieg mit mir in den Omnibus und verließ denselben mit mir; nun scheint er hier auf mich zu lauern."

„Ich will nach ihm sehen," sagte der Constabler respectvoll und bereitwillig, als Alice ihm ein ansehnliches Geldstück in die Hand drückte. Es scheint mir selbst, als ob er nichts Gutes im Sinne hätte.

Warren ging auf der andern Seite langsam auf und ab, als er aber sah, daß der Polizist auf ihn zukam, beschleunigte er seine Schritte und als er die nächste Straßenecke erreicht hatte, verschwand er in der Menge.

„Wenn ich ihn wieder in meinem Bereich sehe, werde ich ihn festnehmen, und es wird sich dann finden, was an ihm ist," sagte der zurückkehrende Constabler.

Alice dankte und kehrte in's Haus zurück. Es war bereits dunkel geworden, weßhalb die Wirthin inzwischen Licht angezündet hatte; gleich darauf erschien das Mädchen mit den Speisen, von denen Alice mit einem Appetit aß, wie sie ihn nie zuvor gekannt, denn sie hatte den ganzen Tag nichts genossen. Sie legte sich früh zu Bett und schlief nach der Aufregung und Anstrengung des Tages ruhig.

Gestärkt erwachte sie am andern Morgen u. bezab sich, nachdem sie ihr Frühstück eingenommen, nach der London und Lambeth Bank, wo sie das Contobuch für Mrs. Mary Hurst in Empfang nahm. Wieder in ihrer Wohnung angekommen, machte sie sich ihren Operationsplan für die nächsten Tage zurecht. Sie hatte sich vorgenommen, ihre Zeit mit der Aufsuchung ihres Kindes auszufüllen und dieser Aufgabe mit einem Eifer sich zu widmen, daß dadurch ihr ganzes Denken und Thun in Anspruch genommen würde. Dieser Vorsatz erfüllte sie auch noch jetzt. Sie wollte nicht an die Ereignisse der letzten Tage, nicht an ihren Gatten denken, den sie heimlich verlassen; sie wollte ihre Thatkraft nicht erlahmen, lassen durch aufregende Grübeleien und Betrachtungen über die niederschmetternde Thatsache, daß eine rücksichtsvolle Meute von Polizeispionen auf sie fahndete. Nur vorwärts blicken wollte sie, nur handeln, um dadurch jede trübe und bittere Regung in ihr im Keim zu ersticken — und doch, während sie noch diesen Entschluß zu befestigen suchte, schweiften ihre Gedanken unwillkürlich zurück nach der Villa Temple, zu ihrem Gatten. Wie mochte er diese plötzliche Trennung ertragen? Wie mochte er ihr Entfernen beurtheilen? Sollte sein Herz sich nach ihr sehnen; sollte er ihr folgen und Alles aufbieten, um sie zu finden? Oder sollte er — der Athem stockte ihr bei dem Gedanken — nachdem er nun die Wahrheit erfahren und seinen Namen mit Schimpf und Schmach bedroht sah, sich von ihr wenden, vielleicht unter der Entschuldigung, daß er, nachdem ihr erster und rechtmäßiger Mann noch am Leben und zurückgekehrt war, er keine Rechte und Verpflichtungen zu ihr habe? Doch nein, es schien ihr sträflich, solche Gedanken aufkommen zu lassen. Sie wußte, daß er die Motive ihres Entfernens begreifen und den verzweifelten Schritt gerechtfertigt finden würde. Das Tagebuch mußte um diese Zeit in seinen Händen sein u. es ihm zur Beruhigung gereichen, zu wissen, daß sie nicht Noth zu leiden brauchte.

(Fortsetzung folgt.)

halten, mit Rücksicht auf die wegen der vorpommerschen Bahnen angeknüpften Verhandlungen ist dieser Ort jedoch wieder zweifelhaft geworden. Wie übrigens die „Ostseeztg." hört, soll in Bezug auf die Uebergabe des ganzen Berlin-Stettiner Bahnunternehmens an den Staat die Majorität der Hauptactieninhaber in Berlin mit einer Jahresrente von 5½ Procent in Staatspapieren einverstanden und auch Aussicht sein, daß die Staatsregierung dem zustimmt.

— Dem Gutsbesitzer Louis Simon und dem Rentner Gustav v. Moisy in Berlin ist die Erlaubniß zur Anfertigung der generellen Vorarbeiten für eine normalspurige Secundär-Eisenbahn von Filehne an der Ostbahn über Schloppe und Tütz nach Märk Friedland ertheilt worden.

Posen, 22. November. Der Geburtstag der Frau Kronprinzessin wurde gestern von dem Offizierkorps des II. Leib-Husaren-Regiments, dessen Inhaberin die Frau Kronprinzessin ist, im großen Saale des mit preußischen und englischen Fahnen festlich geschmückten Mylius'schen Hotels in üblicher Weise durch ein Festdiner gefeiert. — Mit der Verwaltung der Güter der aufgelösten Philippiner-Kongregation zu Gostyn ist nach dem Rücktritte des Oberregierungsraths Freiherrn von Massenbach von der erzbischöflichen Vermögensverwaltung, Regierungsrath Perkuhn, nunmehriger Staatskommissarius für die erzbischöfliche Vermögensverwaltung in den Diözesen Posen und Gnesen, von dem Präsidium der königlichen Regierung zu Posen als Kommissarius beauftragt worden. — Die Interpellation des Abg Dr. von Stablewski in der Kostener Kirchenangelegenheit wird, wie dem „Kuryer Pozn." aus Berlin gemeldet wird, erst am Freitag im Abgeordnetenhause zur Besprechung kommen, weil der Kultusminister mit seiner Antwort noch nicht vorbereitet sei. Der „Dziennik Poznanski" läßt sich schreiben, daß außer dem Kultusminister auch der stellvertretende Minister des Innern antworten werde. — In einer am 1. März d. J. hierselbst abgehaltenen ultramontanen Volksversammlung war beschlossen worden, dem Papste zu seinem fünfzigjährigen Bischofs-Jubiläum ein Reliquarium zu widmen, und ein Comité zur Einsammlung von Beiträgen zu diesem Zwecke gewählt worden. Die Mitglieder dieses Comité's erließen dann am 5. März d. J in dem Kuryer Poznanski mit ihrer Unterschrift eine Aufforderung zur Zahlung von Beiträgen, die ausweislich der folgenden Nummern der genannten Zeitung in reichlichem Maße bei der Redaktion für das Comité eingingen. Die Mitglieder des Comités wurden aber wegen des Erlasses dieser Aufforderung auf Grund der Instruktion für die Oberpräsidenten vom 31. Dezember 1825, welche die Ausschreibung öffentlicher Kollekten von der Genehmigung der Oberpräsidenten abhängig macht, und auf Grund der Regierungs-Verordnung vom 4. November 1853, welche das Zuwiderhandeln gegen jene Bestimmung mit einer Geldstrafe bis zu 10 Thalern bedroht, angeklagt und gegen sie im Mandatsverfahren eine Strafe von je 10 Thalern festgesetzt. Von den Angeschuldigten beruhigten sich der Gutsbesitzer von Koczorowski und der Kaplan Prinz Edmund Radziwill bei dem Mandate und bezahlten die Strafe, während die anderen Widerspruch erhoben und trotz Einräumung des Sachverhalts von dem Polizei-Richter des hiesigen Kreisgerichts freigesprochen wurden, weil derselbe annahm, daß die erwähnte Regierungs-Verordnung keine gesetzliche Gültigkeit habe. Gegen diese Entscheidung hatte der Polizei-Anwalt Rekurs eingelegt und war derselbe auf Befürwortung der Ober Staatsanwaltschaft auch eingeleitet worden. In dem vorgestern angestandenen Audienztermine wurde durch die Rekurs-Abtheilung des Appellationsgerichts die erstrichterliche Rechts-Ansicht reprobirt und auf Antrag der Staatsbehörde gegen jeden der Unterzeichner der Aufforderung — die Herren Domherr Maryanski, Rentier v. Stablewski, Rentier Dfierski, Schuhmachermeister Smukowski, Vicar Galecki, Pfarrer Poszwinski, Professor Dziedzinski, Propst Chwaliszewski, Propst Andrzejewicz, Gutsbesitzer v. Krzyzanowski, Graf Lubienski, Gutsbesitzer v. Zakrzewski, Gutsbesitzer Rozanski, Graf Czarnecki, Thaddäus v. Chlapowski und Redakteur Gayzler — auf eine Geldstrafe von je 20 ℳ, event. auf 2 Tage Haft erkannt.

Locales.

Thorn, 23. November 1877.

— **In der gestrigen Sitzung** der Handelskammer wurde eine Commission gewählt, welche mit dem Magistrat wegen der Lagerung von feuergefährlichen Gegenständen sich in Einvernehmen setzen soll. Es wurden alsdann die zu berathenden Usancen erörtert und die bisherigen drei Commissionsmitglieder, welche in Gemeinschaft mit drei Mitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins Thorn über den zu errichtenden Börsentag berathen hatten, mit der Fertigstellung der Usancen betraut. Man hofft, daß mit dem ersten Januar n. J. die Börsenvereinigung in's Leben treten kann. Ferner wurde eine Commission zu Vorbereitung der Wahlen für 5 ausscheidende Mitglieder gewählt.

— **Im Stadttheater** fand gestern Gustav von Mosers „Hypochonder" auch bei der dritten Aufführung ein gutbesetztes Haus. Am Sonntag wird die Direction zu ermäßigten Preisen Lessings „Nathan der Weise" geben. Es steht zu erwarten, daß diese Vorstellung ein ausverkauftes Haus finden wird, und es ist entschieden ein hochverdienstliches Unternehmen der Direction, daß sie auch dem Publicum, welches nur Sonntags das Theater besuchen kann, die Schöpfungen unserer Klassiker in solcher Weise zugänglich macht. Am Montag wird, wie wir bereits mittheilten, Herr Wentscher vom Stadttheater in Bromberg, als Ferdinand in Schillers „Kabale und Liebe" gastiren. Die Gastvorstellung findet bei aufgehobenem Abonnement statt. Herr Wentscher darf wohl auf ein zahlreiches Publicum rechnen.

— **Im Handwerkerverein** hielt gestern Herr Gymnasiallehrer Dr. Curtze einen Vortrag über den Inquisitionsprozeß des Galileo Galilei.

Redner gab einen kurzen Abriß der Jugend- und Entwickelungsgeschichte des Galilei, berührte dessen kärgliche Existenz während seiner Studienjahre zu Pisa und seiner ersten Professur daselbst und erwähnte Galileis bessere Lebensstellung in Padua, wo ihm eine lebenslängliche Professur übertragen wurde und seine schließliche Uebersiedlung nach Florenz, wo er in äußerlich behaglicher Lebensstellung leben konnte.

Er schilderte Galilei's Stellung zum copernicanischen System, zu dessen immer festerem Anhänger er durch telescopische Entdeckungen, so der Jupitersmonde, der Saturn'sringe, der Sonnenflecke u. a. m. wurde. Aber diese für die Anschauung des wahren Weltsystems wichtigen Entdeckungen zogen ihm schon 1616 einen Prozeß der Inquisition zu, welche das ptolemäische System u. das System der Bibel durch die „Irrlehren" der Copernicaner bedroht sah. In diesem ersten Prozeß ist, wie nunmehr zweifellos erwiesen steht, Galilei kein Schweigen über seine Anschauungen auferlegt, denn noch Jahre lang nachher veröffentlicht Galilei Schriften, welche das copernicanische System zwar nicht vertheidigen, aber besprechen. Aber es ist nunmehr auch eben so erwiesen, daß die Akten des Prozesses von 1616 gefälscht wurden und das Verbot hineingefälscht, daß Galilei bei Androhung der Ketten über das copernicanische System überhaupt Nichts mehr schreiben oder sprechen solle. Auf G... dieser Fälschung wurde nun 1630 gegen ihn der zweite Prozeß eingeleitet. Nach langem Zögern begab sich der bereits hochbetagte Galilei nach Rom, wo er sofort in den Justizpalast der Inquisition gefangen gesetzt wurde Es ist als ziemlich erwiesen zu erachten, daß in dem Prozesse die Tortur gegen Galilei angewendet ist. Seine Unterschrift unter dem Widerruf weicht jedenfalls sehr von seinen übrigen ab. Galilei schwor vor seinen Richtern der „Irrlehre" des copernicanischen Systems ab und unterzeichnete die Protocolle. Er durfte hierauf nach Florenz zurückkehren, wo er auf seinem Landsitze bald darauf erblindete und starb. Die Zurücknahme seines Widerrufes mit den Worten: Und sie bewegt sich doch! und die Behauptung, daß er im Kerker gestorben, resp. vergiftet sei, sind Mythus. Der altersschwache gefolterte Greis unterzeichnete Angesichts des Schicksals des Giordano Bruno und anderer Opfer der Inquisition das Abschwörungsprotokoll und seinen Richtern war an dem gebrochenen Leben Galileo Galilei's mehr, als an seinem raschen Tode, der nur für die Richtigkeit seiner Weltanschauung gezeugt haben würde, gelegen. — Das Inquisitionsactenstück befand sich im Vatican und wurde dort auf's sorgsamste gebütet. Napoleon der Erste brachte dieses Document mit anderen aus dem Vatican geraubten Schätzen nach Paris. Nach der Restauration fortderte die Curie zu wiederholten Malen die Herausgabe des Documentes, aber die französische Regierung behauptete stets, dasselbe in dem Archiv des Louvre nicht finden zu können. Endlich, im Jahre 1846, als der Vatican sich zu dem Versprechen entschloß, das Document veröffentlichen zu lassen, fand sich das Actenstück auf einmal. Es sind nun in neuerer Zeit von dem Vaticanmanuscript drei Ausgaben erschienen, eine italienische, eine französische und eine deutsche, von welchen die französische vorzügliche Facsimilia bringt. — Nach dem Vortrage wurden einige Vereinsangelegenheiten erörtert u. die eingelaufenen Fragen beantwortet.

— **Verlaufen** hat sich ein kleiner Ziegenbock. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sich bei der Polizei melden.

— **Mehrere Schulknaben** wurden vorgestern dabei ertappt, daß sie den Zaun von dem Grundstücke des ehemaligen Chausseeaufsehers Kaiser auf eine Länge von mindestens 20 Schritt ruinirten, indem sie das Holz daraus fortschleppten. Sieben dieser Knaben wurden identificirt und dem Lehrer zur Bestrafung überwiesen.

Vom Büchertisch.

— Julius Wolff, der wilde Jäger, eine Waidmanns-Mähr aus d. Harze. (Berlin G. Grote 1878.) Das neue Werk des reimfrohen Dichters scheint zu ganz außerordentlichem Erfolge berufen. Julius Wolff ist ein sangbegnadeter Poet und wer seinen „Till Eugenspiegel", seinen „Rattenfänger" gelesen, der wird mit fröhlicher Begier auch nach dem „wilden Jäger" greifen, einer Geschichte aus dem Harz, so voll frischen kräftigen Lebens, voll innigen Liebreizes und anmuthiger Empfindung, so von waldduftiger Poesie durchtränkt und mit sprachlichem Wohllaut ausgestattet, daß Jeder sich dem zwingenden Eindruck gefangen geben muß, dessen Sinn nicht ganz erstorben ist für das gewaltige Weben der Natur und das sinnige Leben des Menschengemüths. Die Zeit der Bauernkriege wirft ihre düsteren Schlagschatten auf ein sonniges Waldidyll, während die natürlichen, wetterharten Charaktere der Männer sich doppelt energisch abheben von den anmuthumflossenen Mädchengestalten, welche köstliche lyrische Blüthen als Gesänge durch die Rhythmen der epischen Erzählung streuen. Es wird so viel des Mittelguten in unseren Tagen gelobt, so viele Hände werden von anderen Händen gewaschen, daß man da, wo man mit urkräftigem Behagen loben darf, unwillkürlich warm wird und den Genuß solcher poetischer Schöpfung möglichst Vielen verschaffen möchte. Die Verlagshandlung, welche zeitgenössische Autoren in musterhafter Ausstattung zu mäßigem Preise dem Publikum zugängig macht, verdient dafür ganz besondere Anerkennung.

Verschiedenes.

— Der „New-York Wine and Fruit-Reporter" vom 3. Januar 1877, giebt folgende Uebersicht von der Einfuhr von Champagner-Weinen nach den vereinigten Staaten via New-York, Boston und Philadelphia in den Jahren 1867 bis 1876.

H. Piper & Co.	Reims	408402	Körbe à 12 Fl.
G. H. Mumm & Co.	„	281959	
L. Roederer	„	216104	
Ruinart père & fils	„	66192	
Heidsieck & Co.	„	61047	
Bouché fils & Co.	Marcuil	50726	
Charles Heidsieck	Reims	47623	
Buchard Delbeck & Co.	„	42984	
V. Clicquot-Ponsardin	„	34377	
de St. Marceaux & Co.	„	30405	
Moët & Chandon	Epernay	27074	
Krug & Co.	Reims	23852	
Giesler & Co.	Avize	23010	
Jules Mumm & Co.	Reims	19657	
George Goulet & Co.	„	18351	
Pommery & Greno	„	18181	
Bruch-Foucirer & Co.	Marcuil	16569	
E. Irroy & Co.	Reims	11264	
Montebello	Ay	8472	
Eugène Clicquot	Reims	6575	
Ayala & Co.	Ay	4007	
Deutz & Geldermann	„	2080	
Gust. Gibert	Reims	2037	
Diverse Marken		119817	
Zusammen		1540765	Körbe à 12 Fl.

— Auf die bekannte Petition der Berliner Grrundbesitzer an das Polizeipräsidium, die Kellerwohnungen betr., ist nachstehender Bescheid dem Vorsitzenden, Stadv. Scheiding, zugegangen: „Euer Wohlgeboren werden auf die Vorstellung vom 17. September hierdurch benachrichtigt, daß das Polizeipräsidium sich immer mehr von den großen Nachtheilen überzeugt hat, welche dem Gesundheitszustand der Einwohnerschaft aus dem Beziehen feuchter und von dem Grundwasser heimgesuchter Kellerwohnungen erwachsen, und daß es sich daher nicht veranlaßt sehen kann, die Bestimmungen des § 89 der Bauordnung lediglich aus Rücksicht auf die Hausbesitzer in laxer Weise zu handhaben. Königliches Polizeipräsidium I Abtheilung
v. Hertzberg.

— Die chinesische Gesandtschaft wird in der nächsten Woche in feierlicher Audienz vom Kaiser empfangen werden.

— Der erste Diener und Kastelan der Königlichen Bibliothek, Krause, ein in weiten Kreisen bekannter Mann, feiert am Sonntag, dem 25. d. Mts. sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 23. November. (Lissack und Wolff.)

Wetter: sehr schön.
Weizen in feiner Qualität begehrt in mittel und abfallenderen Gattungen stärker zugeführt.
für fein weiß ganz gesund 132/3 pfd. 210—212 ℳ
gut hellbunt etwas Auswuchs 198—200 ℳ
mittel do. do. 185—195 ℳ
roth u. abfallend 185—195 ℳ
Roggen nur in feiner Waare zu unveränderten Preisen verkäuflich, andere Sorten billiger.
fein inländisch 135—136 ℳ
mittel 130—122 ℳ
Sommergetreide ohne Angebot.
Rübkuchen feinstes Fabrikat 8,50 ℳ
Roggenfuttermehl wirklich schön, franco 6,00 ℳ.

Danzig, den 22. November. Wetter: kalt und trübe. Wind: Südost.

Weizen loco wurde am heutigen Markte in den feinsten Gattungen zu recht festen Preisen gekauft, für andere Saaten war die Stimmung ruhig und brachten dieselben ziemlich unveränderte Preise. Bezahlt ist für roth 120 pfd. 195 ℳ, Sommer- 126 pfd. 196 ℳ, bezogen 121 pfd. 206 ℳ, hell 120, 122 pfd. 210, 212 ℳ, bunt 125 pfd. 216 ℳ, hellbunt 125/6—131 pfd. 222—240 ℳ, hochbunt und glasig 125—131 pfd. 225—238 ℳ, 136 pfd. 253 ℳ, weiß 134 pfd. 253 ℳ per Tonne. Russischer Weizen ist heute bei mäßiger Zufuhr zu vollen festen Preisen gehandelt und ist bezahlt für ordinär und besetzt 122/3 pfd. 170, 176 ℳ, abfallend 119/20 pfd. 184 ℳ, 122/3 pfd. 182½ ℳ, 123/4 pfd. 185 ℳ, besserer roth und rothbunt 125, 126/7, 127/8, 130/1 pfd. 200, 202, 206 ℳ, Ghirka 133 pfd. 215 ℳ, hellbunt 130 pfd. 236 ℳ, 131/2 pfd. 238 ℳ per Tonne. Termine festgehalten, November 217 ℳ bez. und Br., Nov.-Dez. 216 ℳ Br., April-Mai 218 ℳ Br., Mai-Juni 219 ℳ Br. Regulierungs-preis 217 ℳ. Gekündigt 100 Tonnen.

Roggen loco matt, unterpolnischer u. inländischer 123 pfd. 139 ℳ, 124 pfd. 141 ℳ, 125 pfd. 142 ℳ, 127 pfd. 144 ℳ, russischer 117 pfd. 127 ℳ, 118 pfd. 130 ℳ, 121 pfd. 131 ℳ per Tonne bezahlt. Termine unverändert, Novbr.-Dezbr. 140 ℳ Br., April-Mai 140 ℳ Br., unterpolnischer 143 ℳ Br. Regulirungspreis 133 ℳ. — Gerste loco große 108—113 pfd. 175—80 ℳ, seine ohne Gewicht 132 ℳ, feine 107 pfd. 145 ℳ, russische 104, 105 pfd. 137, 143 ℳ, Futter- 130, 132 ℳ per Tonne bezahlt. — Erbsen loco brachten Mittel- 152, 155 ℳ, Koch- 165 ℳ per Tonne. — Dotter, russischer, ist zu 225 ℳ per Tonne verkauft. — Spiritus loco wurde zu 48,75 ℳ gehandelt.

Berlin, den 22. November. — Producten-Bericht. —

Wind: SW. Barometer 27,8. Thermometer früh 3 Grad. Witterung: Regen.

Für Getreide auf Termine bestand heute eine vorwiegende feste Stimmung, und trotz des sehr trägen Verkehrs haben die Preise zumeist sich etwas heben können. Im Effektivhandel waren Angebot, wie auch Frage, gleich schwach, so daß eine wesentliche Preisänderung gegen gestern nicht eingetreten ist. Gek.: Weizen 14,000, Roggen 2000, Hafer 6000 Ctr.

Rüböl hat neuerdings etwas im Preise verloren, indeß schloß der Markt etwas fester.

Spiritus genoß vielseitiger Beachtung, wobei die Preise eine langsam anziehende Richtung verfolgten.

Weizen loco 190—235 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelb. schles., märk. u. uckermärk. 206—217 ab Bahn bez., Roggen loco 137—156 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualit. gefordert. Russischer 138—140 ℳ ab Bahn u. Boden bez. inländischer 149—154 ℳ ab Bahn und Kahn bez. — Mais loco alter per 1000 Kilo 150—154 ℳ nach Qualität gefordert, neuer russ. 140—145 ℳ. bez. — Gerste loco 140—195 ℳ per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 165—110 ℳ per 1000 Kilo nach Qual. gefordert, abgelaufene Anmeldungen vom 19. Nov. 127½ ℳ bez. Ost- und westpr. 120—143 ℳ bez. Russ. 110—139 ℳ bez. Pomm. 130—144 ℳ bez. Schles. 125—143 ℳ bez. Böhm. 125—143 ℳ ab Bahn bez. — Erbsen. Kochwaare 166—195 ℳ per 1000 Kilo, Futterwaare 155—165 ℳ per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nro. 0: 29,00—28,00 ℳ bez., Nro. 0 und 1: 27,50—26,50 ℳ bez. Roggenmehl Nro. 0: 23,00—21,00 ℳ bez., Nro. 0 und 1: 20,25—19,00 ℳ bez. — Oelsaaten. Raps 310—330 ℳ bez. Rübsen 310—325 ℳ per 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 71,5 ℳ bez. Leinöl loco 68,5 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 28,5 ℳ. — Spiritus loco ohne Faß 50,8 ℳ bezahlt.

Die heutigen Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Weizen auf 211½ ℳ per 1000 Kilo, für Roggen auf 138½ ℳ per 1000 Kilo, für Hafer auf 129 ℳ per 1000 Kilo, für Roggenmehl auf 19,95 ℳ per 100 Kilo.

— Gold- u. Papiergeld. —

Dukaten p. St. — — — — Sovereigns — — — — 20 Frcs. Stück 16,23 bz. — Dollars — — — — Imperials p. 500 Gr. 1393,50 bz. — Franz. Bankn. 81,30 bz. — Oesterr. Silberg. — — —

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 23. November 1877

	23./11.	22./11. 77
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	204	205
Warschau 8 Tage	203—35	204—50
Poln. Pfandbr. 5%	61—70	61—70
Poln. Liquidationsbriefe	54	54—10
Westpreuss. Pfandbriefe	94—30	94—30
Westpreus. do. 4½%	101	100—90
Posener do. neue 4%	94—30	94—25
Oestr. Banknoten	170—10	170—50
Disconto Command. Anth.	108	107—10
Weizen, gelber:		
Novbr.	212—50	212—50
April-Mai	209	209
Roggen:		
loco	139	139
Nov.-Dezmbr.	139	139
Dezbr.-Jan	139—50	139—50
April-Mai	143	142—50
Rüböl.		
Novbr.	72—10	72
April-Mai	71—50	71—40
Spiritus.		
loco	51—50	50—80
Nov.	51—10	50—90
April-Mai	53—30	53—10
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 23. November

Wasserstand der Weichsel heute 1 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Schon bisher ist es gestattet, wissenschaftlichen und technischen Zeitschriften bei der Versendung unter Band kleine Stoff- oder Zeugmuster beizufügen, insofern die Muster lediglich als unentbehrliche Beigaben zur Erläuterung des Textes dienen. Diese Einrichtung soll — jedoch lediglich versuchsweise und mit Vorbehalt des Widerrufs — dahin ausgedehnt werden, daß von jetzt ab auch Kataloge und Preislisten, denen Muster der gedachten Art beigefügt sind, zur Beförderung gegen das Porto für Drucksachen im inländischen Verkehre zugelassen werden. Bedingung ist, daß die den Katalogen und Preislisten beigefügten Muster aus kleinen dünnen Stoff- oder Zeugabschnitten bestehen und die Stärke des zur betreffenden Drucksache verwendeten Papiers nicht erheblich überschreiten, ferner, daß dieselben nicht die Eigenschaft einer eigentlichen Waarenprobe haben, und daß die Sendungen ihrer sonstigen Beschaffenheit nach zur Beförderung mit der Briefpost überhaupt geeignet sind. Ueber die endgültige Beibehaltung dieser Einrichtung wird indeß erst der nächste allgemeine Post-Kongreß zu entscheiden haben, welcher im Mai 1878 eröffnet wird. Je nach dem Ausfall dieser Entscheidung wird dann die obige Einrichtung entweder beibehalten werden können, oder aber geändert, selbst wieder abgeschafft werden müssen, worauf die betheiligten Handels- und Gewerbetreibenden schon jetzt aufmerksam gemacht werden.

Berlin W., den 13. November 1877.

Der General-Postmeister.
Stephan.

Meine ca 1/4 Meile vom Bahnhof Thorn in der Nähe der neu zu erbauenden Festungswerke belegene Ziegelei, sowohl besten als ergiebigsten Lehmlagers, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
A. Fenski.

Kunsttechnischer Fachunterricht

für Lehrlinge und Gehülfen des Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Schlosser-, Maler- rc. Gewerbes, sowie für diejenigen, welche sich diesen Gewerben widmen wollen.

Unterzeichneter beabsichtigt einen Cursus in der **Formenlehre** dem **linearen Fachzeichnen** und **Freihandzeichnen** zu eröffnen. Der Unterricht soll am 2 Dezember cr. beginnen und an den Wochentagen von 7½—8½ Uhr Abends, an Sonntagen von 8—12 Uhr Morgens stattfinden. Honorar billig um möglichst Vielen die Theilnahme an dem Unterricht zu ermöglichen. Meldungen nehme vom 25. November cr. entgegen.

R. Uebrick.

Ein Geschäftslokal,
an einer frequenten Straße, wird zu pachten gesucht. Adr. beliebe man unter N. 25. i. d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

In Kleefelde sind fette englische Schweine zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Bei der am 16. d. Mts. stattgehabten Wahl eines Stadtverordneten durch die 1. Wählerabtheilung hat der Rechtsanwalt **Reichert** hierselbst die meisten Stimmen erhalten.

Derselbe hat die auf ihn gefallene Wahl angenommen.

Thorn, den 21. November 1877.

Der Magistrat.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.
Sonnabend, den 1. Dezember 1877
Tanzkränzchen.
Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Dienstags den 27. d. Mts.
Nachmittags 4 Uhr
findet in den oberen Räumen des **Casino's** ein
CONCERT
der hiesigen Regimentskapelle statt.
Zur Theilnahme an demselben werden die Casinomitglieder aufgefordert.
Thorn, den 23. November.
Der Vorstand.

Auction.
Dienstag, den 27. d. M. um 11 Uhr werde ich Altst. Markt- u. Marienstr.-Ecke ein gutes starkes Arbeitspferd, 5 Jahr alt, verst. **W. Wilkens,** Auktionator.

Der **Pferdedung** ist in Hempler's Hotel von sofort zu vergeben.

Herrschaften der Umgend frage an, wie theuer Kartoffeln per Ctr. sind. Franco Offerten werden unter **S. L. 98** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Theater-Anzeige.

Sonnabend, den 24 November kein Theater.

Sonntag, den 25. Nov. findet ausnahmsweise eine Vorstellung zu ermäßigten Preisen statt. Logen 1 M. Sperrsitz 80 Pf. **„Nathan der Weise."** Ein dramatisches Gedicht in 5 Akten von G. E. Lessing.

Montag, den 26. Nov. Mit aufgehobenem Abonnement. Erstes Gastspiel des Herrn **Adolf Wentscher** vom Stadttheater in Bromberg. **„Kabale und Liebe."** Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller. Ferdinand Herr Wentscher als Gast.

Die Direktion.

Es predigen

Am 25. November.
Dom. XXVI. p. Trinitat.

In der altstädt. evang. Kirche:
(Feier zum Gedächtniß der Verstorbenen)
Vormittags: Herr Superintendent Markull
(Kollekte Vor- und Nachmittags zum Besten armer Schulkinder.)
Todtenfest Militair-Andacht und Abendmahlsfeier um 12 Uhr in der ev. Altst. Kirche. Beichte Sonnabend zuvor um 3 Uhr Nachmittag. Kollecte für das Haus der Barmherzigkeit in Königsberg. Herr Garn. Vetter.
Nachmittags: Herr Pfarrer Gessel.
Freitag 30. Novbr.: Herr Superintendent Markull.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittags: Herr Pfarrer Klebs.
(Vor- und Nachmittag Collecte zum Besten armer Schulkinder.

In der evangel. luth. Kirche:
Vormittag 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.